

Cristinel Ioja

Das Geheimnis der Trinität und die Erfahrung Gottes in der Liturgie

Dogma, Spiritualität und Kult in der Orthodoxie

Zusammenfassung

In this study the author shows that according to the Christian-Orthodox faith the dogma of the Trinity is not separated from liturgical service and spirituality. There is an inseparable unity between dogma, worship and spirituality. The dogma of the Trinity has profound ontological-personal implications and is understood not as an abstract doctrine but as true life of the church and of the world. In the Eastern Church the rule of prayer determines the rule of faith and the rule of faith determines the rule of prayer. The ecclesial-sacramental dimension of the Trinitarian Mystery has a central role, since it aims to spread itself through the life of Christians that are aware of their responsibility in the contemporary society.

The experience of the mystery of the Trinity in the ecclesial unity of dogma, spirituality and worship can have profound social resonances as long as the Christians make present through their lives the love of the Holy Trinity in the world. The relationship between Trinity, Church and Society is an inseparable and unmistakable one. The author focuses on the role of the

DER AUTOR



Assist. Prof. Dr. Cristinel Ioja,
Orthodoxe Theologische
Fakultät der Universität „Aurel
Vlaicu“ in Arad, Rumänien

Trinity in the Church's Sacraments and Liturgy. He appeals frequently to the hymnography of the Orthodox Church for strengthening his thesis and emphasizes that the experience of God in Church reveals God as living and loving Trinity.

Schlagwörter

Holly Trinity, Orthodox Church, Liturgical worship, Society, ecclesiastical experience, Christian spirituality and dogma.

Das östliche Christentum hat von Anfang an den erfahrungsbezogenen Charakter der Dogmen und an ihre ontologisch-ekklesialen sowie soteriologisch-sakramentalen Implikationen festgehalten. In der Orthodoxie wird das Dogma nicht von der Spiritualität und vom Kult getrennt, sondern steht in einer unlösbaren Beziehung mit ihnen. Nur wenn man von diesem Gesichtspunkt aus das Dogma betrachtet, können ihre tiefen ontologischen Implikationen erkannt werden. Diese Tatsache verhindert im christlichen Östen die Verbreitung einer individualistischen Spiritualität, die von der ekklesial-sakramentalen Dimension der christlichen Existenz getrennt wird und die Spiritualität von den Dogmen abschottet.

Im Osten wurzelt die theologische Reflexion von jeher in der lebendigen Überlieferung der Kirche, in ihrer Liturgie – welche das christliche Leben überformt hat. Dieses Leben dekantierte alle neuen Lehren und zerschlug sämtliche Häresien, ohne abstrakte Worte oder ein von der kirchlichen Erfahrung abgetrenntes System zu benutzen, sondern lediglich Begriffe, die der ekklesialen und kultischen Existenz entsprach. In der Orthodoxie wird der Kult zur Doxologie und die dogmatische Tradition zur kultischen, doxologischen Tradition. Diese Tradition ist zugänglich und anwesend im gemeinschaftlichen und persönlichen Leben der Christen.¹

Aus diesem Blickwinkel können wir behaupten, dass die Grundlage der östlichen Theologie nicht aus irgendeinem Begriffssystem besteht, sei er auch theologisch, sondern dass die Gebetsordnung diejenige des Glaubens verursacht, und umgekehrt. Die Gebetsordnung schützt die Theologie vor der Autarkie und Unabhängigkeit von der liturgischen und ekklesialen Umgebung. Auf diese Art und Weise zielt die Theologie mit ihrem ekklesialen Charakter auf die Entfernung vom dünnen Rationalismus und

¹ Aurel Grigoraș, *Dogmă și cult private interconfesional și problema intercomuniunii*, Ortodoxia, XXIX (1977), Nr. 3-4, S. 352.

sogar Pietismus ab. Aus diesem Grund kann man behaupten, dass in der Orthodoxie die Liturgie theologisch aufgebaut ist, während die Theologie liturgisch, kontemplativ und mystisch gegründet wird.² Diese Wechselbeziehung zwischen Dogma, Spiritualität und Kult hat von jeher eine große Bedeutung für das Verständnis und das Erleben der Dogmen innerhalb der Orthodoxen Kirche.

Trinität und Kirche

Die Orthodoxe Theologie betont die Anwesenheit der Trinität in der Kirche, sowie die Fähigkeit der Menschen, ihre rettende Erfahrung darin zu machen. Die *trinitarische Ekklesiologie* wurde von der orthodoxen Theologie besonders entfaltet, d.h. den theologischen Blick auf die Kirche gelegt, die im Geheimnis und in der lebensspendenden Dimension der Trinität tief verwurzelt ist, und gleichzeitig die Offenbarung dieses Geheimnis mitten in der Geschichte ist. Die Kirche hat eine innertrinitarische Grundlage, nach der man laut Dumitru Stăniloae im Zusammensein und -leben der göttlichen Personen suchen muss.³ Die kirchliche Gemeinschaft ist mit dem Verstand nur im Zusammenhang mit dem Muster der innertrinitarischen Beziehungen erfassbar, da das Prinzip der Einheit innerhalb der Trinität, welches die Kraft für Gemeinschaft verkörpert, persönlicher Natur ist. Die Kirche, welche das Leben vom Leben der heiligen Trinität bekommt, ist beauftragt, diese mit den trinitarischen Beziehungen eng verbunden Wahrheit zu erleben und zu verkünden.

Folglich hat auch die Art und Weise, wie man die Trinität bekennt, unvermeidliche Auswirkungen im kirchlichen Leben. Auf Grund dieser unmittelbaren Konsequenzen der Trinitätslehre für die Kirche, lässt sich bejahen, dass die Rede über die Trinität nicht von der Rede über die Kirche getrennt werden kann. Die Kirche ist somit als Ausweitung des trinitarischen Lebens unter den Menschen und als Geheimnis der Gemeinschaft der Menschen mit der Heiligen Trinität durch Christus im Heiligen Geist verstanden. Infolgedessen stammt die Kirche aus dem Werk und der Kraft der Heiligen Trinität, die gleichzeitig der Grundsatz und das Lebensmuster der Kirche ist. Darum kann man die Trinität nur in der Kirche vollständig erleben.

² Cristinel Ioja, *Rațiune și Mistică în Teologia Ortodoxă*, Editura Universității „Aurel Vlaicu”, Arad, 2008, S. 39.

³ Dumitru Stăniloae, *Sinteza eclesiologică*, „Studii Teologice”, an VII, (1955), Nr. 5-6, S. 270.

Die Erfahrung der Trinität in der Kirche

Das Trinitätsdogma ist ein Ausdruck des kirchlichen Lebens, d.h. der von der Kirche verkörperte Erfahrung, welche eine Antwort auf die Offenbarung der Trinität in der Geschichte durch Jesus Christus darstellt. Für die östliche Überlieferung hat das Trinitätsdogma seit jeher als Inhalt das ewige Leben. Sie ermöglicht ein ekklesiastisch-liturgisches und asketisch-mystisches Teilnehmen der Menschen am Leben der Trinität. Die von der Kirche bekannte dogmatische Formel bezüglich der Heiligen Trinität hat tiefgreifende Auswirkungen in der Soteriologie, da sie dem kirchlich eingegliederten Christen die Möglichkeit gibt, am trinitarischen Leben teilzuhaben. Diese Teilhabe führt zur Vergöttlichung des Menschen und der ganzen Schöpfung.

Die Kirchenväter wurden in ihrem Versuch, einen zweckmäßigen Ausdruck für die Einzigkeit des Göttlichen Wesens und der Dreipersonalität Gottes zu finden, von keiner rein intellektuellen Spekulation getrieben, sondern vom Gedanken des Heilwerdens des konkreten Menschen. Die maximale Offenbarung der Trinität in der Inkarnation, im Tod, in der Auferstehung und in der Himmelfahrt Jesu Christi ist der Grund für die Vergöttlichung des Menschen innerhalb der Kirche, die von der Trinität gefüllt ist. Nur durch die Anwesenheit der Trinität in der Kirche ist der Mensch imstande, eine wahre Lebenskommunion auf der persönlichen und gemeinschaftlichen Ebene zu vollziehen, indem er die Erfahrung des ewigen Lebens macht. Die innertrinitarischen Relationen werden somit zum Vorbild für die im auferstandenen Leib Christi vereinigten Mitglieder der Kirche. Die Kommunion zwischen den Personen der Trinität dient als Vorbild der Kommunion zwischen den Menschen einerseits, und zwischen den Menschen und Gott andererseits.

Dem begrifflichen Unterschied zwischen Wesen und Person, als auch der Erklärung der Personeneigentümlichkeiten innerhalb der patristischen Theologie liegt keine rein metaphysische Spekulation zugrunde, sondern eine antinomische Ausdrucksweise, die auf dem Erleben der Offenbarung innerhalb der Kirche beruht. Nur aufgrund dieser Unterschiede und Antinomien bleibt die enge Gemeinschaft Gottes mit dem Menschen möglich, ohne Abtrennungen oder Verwirrungen, ohne Verminderungen oder Unterbrechungen. In der Kirche ist der trinitarische Gott anwesend, der Vater durch den Sohn im Heiligen Geist. Gott wirkt das Heil der Menschen in der Kirche auf einer synergistischen Art und Weise und erhebt die Gläubigen mithilfe einer apophatisch-kataphatischen Erfahrung zur trinitarischen Gemeinschaft empor.

Die Erfahrung der Trinität innerhalb des kirchlichen Kultes

Die unlösbare Verbindung zwischen der trinitarischen Theologie und der liturgischen kirchlichen Erfahrung bildet die unerlässliche Voraussetzung für ein authentisches und existentielles Glaubensbekenntnis an die Trinität. Gott ist kein Untersuchungsgegenstand, sondern bleibt immer eine Person, Dreifaltigkeit von Personen, für deren Erkennen der Mensch eine lebendige Erfahrung benötigt. Die Anwesenheit der Trinität im Fundament und Leben der Kirche ermöglicht es uns zu sagen, dass das kirchliche Leben einen trinitarischen Charakter hat, und folglich den trinitarischen Charakter des göttlichen Kultes zu unterstreichen, indem wir die heilige Liturgie und die heiligen Sakramente betonen.

Der kirchliche Kult ist von den trinitarischen Doxologien durchdrungen, sodass man sagen kann, dass sein trinitarischer Charakter nicht nur zum Verehren der Trinität führt, sondern auch zu ihrem Aufzeigen als die Schöpferin, die Vergöttlichende, und die Heilerin des Menschen. Innerhalb des kirchlichen Kultes erleben Menschen die Trinität als heilige Trinität, deren göttliche Personen durch die Identität des Wesens eins sind. In der Liturgie haben die Menschen die Möglichkeit, von Herrlichkeit zu Herrlichkeit im Geist des Heiligtums der Kirche aufzusteigen. Diese Erfahrung der Trinität innerhalb des kirchlichen Kultes heiligt die Menschen, so dass durch sie die Kraft der heiligenden Trinität in die ganze Welt ausstrahlt. Man achtet in der Kirche auf das Dogma, weil es der ekklesialen Erfahrung der Trinität entspricht. Das Erlebnis der Trinität innerhalb des kirchlichen Kultes lässt sich also als apophatisch-kataphatisch beschreiben, da der Christ sich dessen bewusst ist, dass er die gnädige Erfahrung Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes macht, der drei in einem einzigen Wesen geeinten Hypostasen, vor denen er sich verbeugt. Obwohl der Mensch die Anwesenheit der Trinität innerhalb des kirchlichen Kultes auf eine freie und bewusste Art und Weise erlebt, bleibt die Gotteserkenntnis trotzdem unfassbar, da die Trinität selbst in ihrer Offenbarung und Erfahrung ein unerkennbares und unerforschliches Geheimnis ist. Um dieses Paradox klarzustellen, haben die Kirchenväter den Unterschied zwischen dem Wesen und den Energien gemacht, zwischen dem Erfahrbaren und dem ganz Unerfahrbaren.

Die Gläubigen verehren folglich die Dreifaltigkeit in Einheit und die Einheit in Dreifaltigkeit, und diese Doxologie füllt sie selbst mit einer immer steigenden Herrlichkeit, sodass der Mensch Gott wird, der Gnade nach. Die Einheit vermindert die Dreiheit nicht, und auch nicht die Dreiheit die Einheit. Es gibt keinen Abstand zwischen der lebensspendenden Trinität und der kirchlichen Gemeinde weder dem Ort nach – weil Gott alles mit seiner Liebe erfüllt – noch der Gnade nach – da man das Geheimnis der

Trinität innerhalb des ekklesial-sakramentalen Lebens erfährt. Nur dem Wesen nach bleibt die Abgrenzung des Geschöpfes vom Ungeschaffenen bestehen. Das der Trinität in der Kirche gezollte Lob gehört zur ganzen Schöpfung, die sich nur durch die Teilhabe am Ungeschaffenen über das Geschenk der Unsterblichkeit und der Vollkommenheit erfreuen kann. Die Menschen beteiligen sich infolgedessen samt den Engeln an die Doxologie der Trinität, welche die Urheberin und Retterin der ganzen Welt ist.

„Zusammen mit der Leiblosen Mächten lobe ich den ursprunglosen Vater, und den auf demselben Thron sitzenden Sohn und den das göttlichen Wesen besitzenden Geist; ein Wesen, eine Natur, eine Herrlichkeit und ein Reichtum, Gott der Schöpfer, der alle Dinge umfasst“.⁴

Innerhalb des kirchlichen Kultes kommen die dem Dogma entsprechenden innertrinitarischen Relationen zu einem sehr deutlichen Ausdruck. Die Unterschiede und Antinomien innerhalb der Kommunion der Trinität bleiben Vorbilder der Gemeinschaft in der Kirche sowohl zwischen den Menschen als auch zwischen den Menschen und Gott. Zugleich gewährleisten sie eine menschliche Erfahrung Gottes ohne Vermischung oder Veränderung, Teilung oder Trennung. Der Mensch erlebt die Trinität in der Kirche, indem er Mensch bleibt, während Gott in engster Gemeinschaft mit ihm steht. Innerhalb dieser ekklesialen Gemeinschaft, welches das Erlebnis der Trinität einschließt, wird der Mensch vergöttlicht und erneuert von Herrlichkeit zu Herrlichkeit.

„Ein einziger Gott ist also die Trinität, der Vater verwandelt sich nicht in den Sohn, der Sohn verwandelt sich nicht in den Vater durch den Hervorgang, sondern unterschiedlich und als ein einziges Licht verehere Ich alle drei in Ewigkeit“.⁵

Dies ist ein besonders tiefgreifender Text über das Geheimnis der Trinität und ihre Erfahrung innerhalb der ekklesialen Gemeinschaft. Er bringt zum Ausdruck sowohl die Relationen der Trinität ad intra, als auch diejenige ad extra, d.h. sowohl die Theologie als auch die Vorsehung/Heilsökonomie der Trinität. Daran ist der kirchlich eingegliederte Mensch frei, teilzunehmen. Auch die im Sein und Werk vorhandene gegenseitige Durchdringung der Trinität kommt zum Vorschein.

„Kommt ihr Völker, lass uns vor der Gottheit in drei Hypostasen beugen: vor dem Sohn, dem Vater und dem Heiligen Geist. Weil der Vater den zeitlosen auf dem Thron sitzenden Sohn von Ewigkeit her geboren hat;

⁴ *Glory to the Holy Trinity*, the 5th song, the canon at the Matinsung when celebrating the Sunday of the Samaritan woman, „Pentecostarion“, Editura Institutului Biblic și de Misiune al Bisericii Ortodoxe Române, București, 1999, S. 187

⁵ The 8th song in the Canon, Wednesday, the 8th week after Easter, „Pentecostarion“, S. 162.

und der Heilige Geist war im Vater samt dem Sohn verherrlicht: eine Kraft, ein Wesen, eine Gottheit, die wir alle verehren, und sagen: Heiliger Gott, der alles durch den Sohn geschaffen hast mit dem zusammenwirkenden Geist; Heiliger starker Gott, durch den wir den Vater erkannt haben, und der Heilige Geist in die Welt gekommen ist; Heiliger unsterblicher Gott, tröstender Geist, der aus dem Vater hervorgeht, dich im Sohn ausruhest, Ehre sei dir, Heilige Dreifaltigkeit“.⁶

Der Kult der Kirche hat seit jeher eine trinitarische Struktur. In diesem Sinne können wir auf die „kleine Doxologie“ hinweisen: „Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist“, die Hymne „Sanftes Licht“ mit dem Bekenntnis: „Wir loben den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist“. Hl. Basilius der Große z.B. stellt die Gleichheit der trinitarischen Personen und ihre Beziehung mit dem Geschöpfe fest. Er hebt hervor, dass man dieser Lehre innerhalb des Kultes der Kirche begegnen kann, vor allem im Sakrament der Taufe.⁷ Gleichzeitig greift Hl. Basilius sowohl auf die Heiligen Schriften als auch auf die unbeschriebene Überlieferung der Kirchenväter zurück⁸, als er die Bedeutungen der Bezeichnungen des Heiligen Geistes untersucht (1 Kor 11,2; 2 Thess 2, 15).⁹ Um die Gottheit des zusammen mit dem Vater und dem Sohn verehrten Heiligen Geistes zu bekennen, bedient er sich abermals des kirchlichen Kultes, der Art und Weise, wie die Gottheit des Heiligen Geistes von früheren heiligen Menschen bekannt worden ist. Man kann ihn also „keiner Innovation“ beschuldigen – eine von pneumatischen Häretikern erhobene Beschuldigung –, da die Verehrung des Geistes zusammen mit dem Vater und dem Sohn eine kultisch-ekklesiale Gegebenheit war, eine von Christen in der Kirche erlebte Wirklichkeit, eine ekklesiale Lebensweise. Er bringt die Aussagen von Irenäus, Clemens von Rom, Dionysios von Rom, Dionysios von Alexandria und Gregor der Große zur Geltung. Hl. Basilius der Große verwendete auch die durch Antinogenus tradierten Geständnisse der Märtyrer, um die Doxologie der Trinität zu unterstützen. Er hält den Ausdruck, durch den man den Heiligen Geist zusammen mit dem Vater und dem Sohn verehrt, für einen „den Heiligen teuer und

⁶ Slavă...Și acum gl. 6 la Doamne strigat-am, Vecernia din Duminica Cincizecimii, „Penticostar“, S. 314-315.

⁷ Sfântul Vasile cel Mare, *Epistola 105*, în „Scrieri”, partea a III-a, col. „Părinți și Scriitori Bisericești” vol. 12, trad. Constantin Cornițescu, Teodor Bodogae, Editura Institutului Biblic și de Misiune al Bisericii Ortodoxe Române, București, 1988, S. 286 ; see also Idem, *Omilia la Psalmi VII, 4*, în «Scrieri», partea I, col. „Părinți și Scriitori Bisericești” vol. 17, trad. D. Fecioru, Editura Institutului Biblic și de Misiune al Bisericii Ortodoxe Române, București, 1986, S. 251-252 ; Idem, *Despre credință XV, 2*, în «Scrieri», partea I, col. „Părinți și Scriitori Bisericești” vol. 17, S. 510-511.

⁸ Sfântul Vasile cel Mare, *Despre Sfântul Duh, IX*, în „Scrieri”, partea a III-a, col. „Părinți și Scriitori Bisericești”, vol. 12, S. 38

⁹ *Ibidem*, XXIX, S. 84.

vertrauten“ Terminus, der mit Helligkeit und Frömmigkeit beladen ist und den Ursprung in der Predigt des Evangeliums hat.¹⁰

Hl. Basilius gebraucht nicht den Terminus ὁμοούσιος, den vom ersten Konzil von Nikäa eingeführt wurde, um die Wesenseinzigkeit zu bezeichnen. Er verwendet den Begriff ὁμότιμον, den er größtenteils mit ὁμοούσιος identifiziert, um die Identität der οὐσία im Bezug auf dem Vater und dem Sohne hervorzuheben. Zum einen steht dieser Vorzug bezüglich der Begriffe im Zusammenhang mit den Erörterungen über die Doxologie. Zum anderen ist Hl. Basilius wegen der Einstellung der Häretiker zum zweiten Begriff gezwungen, auf eine methodische Art und Weise vorzugehen, um durch Homotimie zur Homousie zu gelangen. Einen weiteren Grund dafür, dass er den Begriff ὁμοούσιος vermeidet, liegt im Unterschied zwischen Dogma und Kerygma: das erste ist eine in der Offenbarung verhüllt aufgezeigte Lehre, während das Kerygma eine in der Offenbarung eindeutig aufgezeigte Lehre darstellt; das Dogma stammt also vom Kerygma.¹¹ Wenn Hl. Basilius vom Heiligen Geist spricht, hütet er sich davor, die Begriffe Gott und Wesenseinzigkeit zusammenzubringen. Er tut dies nicht aus seelsorgerischen Gründen. Er wünschte sich lediglich, in den Rahmen der liturgischen Sprache zu bleiben, weil diese den authentischen Sinn der christlichen Frömmigkeit bewahrt. Folglich betont Hl. Basilius, dass dem Heiligen Geist das gleiche Anbeten und Lobpreisen wie dem Vater und dem Sohn gebührt, indem er den philosophischen Begriffen ausweicht. Die Kirchenversammlung von Konstantinopel 381 wird die Ausdrücke des Hl. Basilius behalten, und unterstreichen, dass der Heilige Geist zusammen mit dem Vater und dem Sohn “verehrt und verherrlicht wird”.¹²

Die Erfahrung der Trinität innerhalb der Sakramente und der Liturgie der Kirche

Die Sakramente der Kirche sind von höchster Bedeutung für die Gläubigen, was die Erfahrung des neuen Lebens angeht, welches die Trinität in die Kirche als neue Schöpfung eingießt. Der Glaube und das Taufbekenntnis z.B. sind unlöslich geeint. Durch sie gelangt man zum Erleben der Trinität. Man glaubt an den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist, und auf die

¹⁰ *Ibidem*, XXIX, S. 85-88.

¹¹ Ioan Chirvasie, *Învățătura despre Sfântul duh la Sfântul Vasile cel Mare*, «Studii Teologice», in: X, (1958), No. 7-8, S. 480-481; see Sf. Vasile cel Mare, *Despre Sfântul Duh*, XXVII, S. 79.

¹² Boris Bobrinskoy, *Împărtășirea Sfântului Duh*, trad. Măriuca și Adrian Alexandrescu, Editura Institutului Biblic și de Misiune al Bisericii Ortodoxe Române București, 1999 S. 224.

gleiche Weise lässt man sich im Namen des Vaters, des Sohnes und des Hl. Geistes taufen, um die lebenspendende Trinität zu erleben, die in der Kirche präsent ist. Durch die Taufe wird der Mensch in den kirchlichen Raum eingeführt, ein Raum, der mit der Trinität erfüllt ist.

Auch die Eucharistie kündigt das Reich der Trinität unter uns an, damit wir in ihr erneuert und vergöttlicht werden. Das eucharistische Opfer, in dem auch wir einbezogen werden, ist dem Vater vom Sohn dargebracht, aber das Brot und der Wein verwandeln sich ins Fleisch und Blut Christi durch den Heiligen Geist. Mithilfe der Gnade wirken die Sakramente die Einung des Menschen und der Gemeinde mit der Heiligen Trinität, und ermöglichen ein gegenwärtiges Erleben des Reiches Gottes, das durch Jesus Christus offenbart und in jeder heiligen Liturgie angekündigt wird.

Die Liturgie führt den Menschen in eine geheimnisvolle Gemeinschaft mit der Heiligen Trinität, dem Vater, dem Sohn und dem Hl. Geist ein. Innerhalb der Liturgie segnet die Kirche die Trinität gemäß der aufsteigenden menschlichen Bewegung durch den Geist zum Sohn, und durch den Sohn zum Vater. Andererseits aber wird die Kirche von der Trinität gesegnet, entsprechend der absteigenden Bewegung vom Vater, durch den Sohn zum Geist und durch den Geist zu jedem Menschen.¹³ Zwischen dem Geheimnis des Menschen und demjenigen der Trinität bleibt somit kein Abstand bestehen, sondern eine verinnerlichte Beziehung, aufgrund derer der Mensch die Erfahrung des Geheimnis der Trinität macht, um vergöttlicht zu werden.

Das himmlische Reich, mit dessen Ankündigung die heilige Liturgie beginnt, ist "das Reich der Trinität". Das bedeutet, dass alle in die Herrschaft Gottes hineintretenden Menschen die Trinität erleben. Niemand hat Zugang zum Königtum der Trinität, ohne die Erfahrung der Trinität in seiner Leben gemacht zu haben, und dieses Erlebnis vervollkommnet sich innerhalb der heiligen Liturgie. Die Erfahrung der Trinität geschieht im ekklesial-liturgischen Kontext. Die Menschen erhalten in der Doxologie Anteil am durch Christus im Heiligen Geist offenbarten Geheimnis. Neben den an die Trinität gerichteten Ekphrasen während der Liturgie, kommt die Trinität fünfmal mit dem Namen Trinität vor: 1) der erste Antiphone "O einziggeborener Sohn", Christus wird "mit dem Vater und dem Heiligen Geiste gleich verherrlicht"; 2) Der Cherubim-Hymnus – das Geheimnis der Schöpfung – Menschen samt Engeln nehmen am Geheimnis der Trinität teil – die Menschen beteiligen sich an der Doxologie, indem sie die Engeln nachahmen: "Die wir die Cherubim

¹³ Boris Bobrinskoy, *Taina Preasfintei Treimi*, trad. Măriuca și Adrian Alexandrescu, Editura Institutului Biblic și de Misiune al Bisericii Ortodoxe Române, București, 2005, S. 192.

geheimnisvoll darstellen und der lebendigmachenden Dreieinigkeit das dreimalheilige Loblied singen“; 3) das Glaubensbekenntnis in Liebe und Einheit nach dem Vorbild der Trinität – Einheit der Liebe und des Glaubens und umgekehrt, damit man “den Vater und den Sohn und den Heiligen Geist, die wesensgleiche und unteilbare Dreieinigkeit” bekennen kann; 4) der Dank vor Gott bringt man in einem doxologisch-christologischen Rahmen – “Würdig und recht ist es, den Vater und den Sohn und den Heiligen Geist anzubeten, die wesensgleiche und unteilbare Dreieinigkeit”; 5) Aus der heiligen Kommunion ergibt sich die Teilhabe des Menschen am Geheimnis der Trinität, und dadurch erschließt sich dem Menschen der die ganze trinitarische Heilsökonomie beinhaltende Glauben: “Wir haben den wahren Glauben gefunden. Die unteilbare Dreifaltigkeit beten wir an, den Sie hat uns erlöst”. Folglich ist nicht nur die Kirche voll mit der Trinität, sondern auch die Liturgie und die Sakramente der Kirche sind von der Trinität erfüllt. Indem der Mensch an ihnen teilnimmt, wird er von der Trinität verwandelt, d.h. die trinitarische Ebenbildlichkeit des Menschen wird immer deutlicher.

Das eucharistische Gebet ist an den Vater gerichtet und gipfelt im Vaterunser-Gebet, in dem der Sohn und der Geist die Mittler des ekklesial-sakramentalen eingegliederten Menschen sind. Durch sie bekommt der Mensch Anteil an die göttliche Sohnschaft. Der Vater und der Sohn senden den Heiligen Geist am Palmsonntag, der Vater und der Heilige Geist zeigen den Sohn bei der Inkarnation, beim Tod, bei der Auferstehung und bei der Himmelfahrt, indem sie ihn innerhalb der Kirche verwirklichen, und der Sohn samt dem Geiste heben die Menschen zum Vater empor, und machen gleichzeitig den Vater anwesend im Leben der Menschen.

Dumitru Stăniloae drückt die menschliche Erfahrung der Trinität innerhalb der Liturgie theologisch folgendermaßen aus: durch das eigene Selbstopfer macht der in der Opferhingabe des Sohnes enthaltene Mensch die Erfahrung der kindlichen Liebe des Vaters, und die Kommunion “schließt den wirklichen ontologischen Kreislauf der Liebe zwischen uns, dem Vater und dem Sohn”.¹⁴ Wenn man das Fleisch und das Blut Christi isst, erlebt man die Trinität selbst in der eigenen Seele. In der Liturgie wirkt also durch Christus die ganze Trinität auf die Menschen ein. Das Erlebnis der Gemeinschaft mit Christus findet nicht ohne die Trinität statt, und die Erfahrung der Trinität in der Liturgie erfolgt nicht außer oder ohne Christus, da er zusammen mit dem Vater und dem Heiligen Geist als eine Person der Dreifaltigkeit angebetet wird.

¹⁴ Dumitru Stăniloae, *Spiritualitate și comuniune în Liturgia Ortodoxă*, Editura Institutului Biblic și de Misiune al Bisericii Ortodoxe Române, București, 2004, S. 487.